

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung f. d. Rheingau Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstra. 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 A. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpösten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 10. Nachschaffte A. Bezugspreis 850 ohne Trögerl. Einzelpreis 100

Nummer 105

Dienstag, den 3. September 1935

39. Jahrgang

Die Delbombe

Die Meldung von der Verleihung riesiger, den größten Abessinien umfassender Konzessionen an eine britisch-amerikanische Gesellschaft hat in der ganzen Welt wie eine Bombe eingeschlagen. Der Regus von Abessinien, der mit diesem verblüffenden Schachzug Italien treffen, und zunächst schien es auch, als ob die Konzessionsbewilligung einen geradezu katastrophalen Schlag für Italien darstellte. Bei näherer Betrachtung zeigt sich freilich, besonders nachdem die britische Regierung dem abessinischen Kaiser offiziell geraten hat, den Konzessionsvertrag vorläufig nicht zu unterzeichnen, daß der Schachzug des Regus eine diplomatische Lage eher zu verschlechtern und die Angelegenheit zu komplizieren scheint. Daß die Konzessionserteilung gerade jetzt, drei Tage vor der Sitzung des Völkerbundsrates, der englischen Regierung außerordentlich unangenehm ist, geht aus den Blätterstimmen und auch daraus hervor, daß England amtlich in Rom die Erklärung abgegeben hat, daß der Regierung von den Verhandlungen über dem Abbruch nicht das Geringste bekannt gewesen sei. England hat auch Italien Einspruch in Addis Abeba erhoben.

Die Mitteilung des englischen Auswärtigen Amtes, in dem abessinischen Kaiser angeraten wurde, die Konzession an die englisch-amerikanische Gesellschaft nicht zu erteilen, findet in der englischen Presse allgemein Zustimmung. Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ weist darauf hin, welche Ueberaschung die Nachricht über die Erteilung der Konzession erregt habe. Der Bericht habe jedoch zu Bestätigung in Anbetracht der bevorstehenden Völkerbundsversammlung hervorgerufen. Wie unangenehm der Bericht über die Beteiligung englischer Interessen gewesen werde verständlich, wenn man feststelle, auf welcher Grundlage Großbritannien in Genf vorgehen will. Das erinnert daran, daß die abessinische Regierung schon vor längerer Zeit eine Petroleumkonzession in Dantalia an eine italienische Gesellschaft vergeben habe. Die jetzt angekündigte Konzession stelle darum eine grobe Verletzung dieses vorher abgeschlossenen Vertrags dar. Offenbar haben die britischen Zeitungen, die sich jetzt kampflustig der Völkerbundspolitik Großbritanniens und die Verletzung Abessinien ereiferten, schlecht die Wirkung ihrer Abschlüsse abgemessen. Durch ihre Haltung leiteten sie den Abbruch und die Verantwortung der wechselseitigen Pakte auf sich selbst.

Unter der Überschrift „Verlegenheit um die Petroleumkonzession in Abessinien“ unterstreicht auch „Popolo di Roma“ in zahlreichen Londoner, Pariser und Washingtoner Meldungen den fatalen und peinlichen Eindruck, den die Sensationsnachricht des „Daily Telegraph“ allenthalben hervorgerufen habe.

Der diplomatische Berichterstatter der Press Association schreibt: Das Abrufen der britischen Regierung von dem abessinischen Delabkommen hat im Auslande eine vorzügliche Wirkung gehabt und unbedingtes Mißtrauen hervorgerufen. Die Öffentlichkeit des Auslandes ist beruhigt worden durch die Bekanntgabe der Tatsache, daß die Delabverhandlungen hinter dem Rücken und ohne Wissen der englischen Regierung durchgeführt worden sind und daß die britische Regierung sie nicht nur mißbilligt, sondern auch ihren Gesandten in Addis Abeba angewiesen hat, dem Kaiser den Rat zu geben, die Konzession noch in der Hand zu behalten. Die Erklärung hat gezeigt, daß die britische Politik sich auf etwas Solideres gründet als auf Finanzinteressen, und sie hat die Grundlosigkeit des ausländischen Anschuldens gegen England dargetan. Am Samstag schied sich die Aussicht für eine Beilegung des Streites, der sich die Aussichten für eine Beilegung des Streites, der sich die neue Wendung verschlechtert zu haben. Aber die Erklärung der Regierung hat die Möglichkeit neuer Gegenüberstellungen unter den Mächten in dieser Frage beseitigt. Es ist denkbar, daß die Völkerbundsversammlung, die am Mittwoch der Völkerbundrat zusammentritt, jetzt weniger gespannt sein wird, als es ohne den Delvertrag der Fall sein würde.

Auch die Montagblätter stimmen der Erklärung des Foreign Office zum abessinischen Delabkommen vorbehaltlos zu und drücken die Hoffnung aus, daß dadurch der im Ausland entstandene Zweifel an der Ehrlichkeit der britischen Politik in Abessinien beseitigt werde. Im „Daily Telegraph“ heißt es, die Nachricht von dem Abkommen habe die britischen amtlichen Kreise peinlich überfallen. Wenn berücksichtigt werde, um was es bei der kommenden Sitzung des Völkerbundsrates gehe, würde es unangenehm gewesen sein, wenn die Regierung die Sache nicht nur stillschweigend geduldet hätte. Das Blatt betont, daß kein Bericht über die Art und Weise, in der das Abkommen zustandegebracht wurde, eine vollste Rechtfertigung der Regierung bedeute.

Nach dem offiziellen Dementi der britischen Regierung und den Erklärungen, daß die großen Petroleumgesellschaften Amerikas nichts mit dem Konzessionsvertrag des Herrn Negus zu tun haben, erscheint in Italien die ganze Angelegenheit immer rätselhafter. In Rom gibt man im übrigen dem Welterecho, das die Bombe des „Daily Telegraph“ geschlagen hat, breiten Raum. Unter der Schlagzeile „Bei

Italien erhebt Einspruch gegen die Erteilung der großen Konzession in Abessinien

Addis Abeba, 2. Sept.

Der Konzessionsvertrag beherrscht augenblicklich das politische Leben der abessinischen Hauptstadt. Am Montag hat der italienische Gesandte Graf Vinti im Auftrage seiner Regierung beim Kaiser von Abessinien Einspruch gegen den Vertrag erhoben, durch den alle italienische Rechte verletzt würden. Auf abessinischer Seite ist man dagegen der Ansicht, daß dieser Einspruch auf Grund der Verträge nicht gerechtfertigt sei. Der britische Gesandte erhielt aus London Anweisung, den Kaiser zu veranlassen, den Vertrag aufzuheben.

Wie hier weiter bekannt wird, wird der Konzessionsvertrag sowohl im amerikanischen als im abessinischen Handelsregister eingetragen werden. Das Gesellschaftskapital wird als rein amerikanisch ausgewiesen.

Der Unterzeichner des Vertrages, Rickett, wird an der Genfer Völkerbundsversammlung über die abessinische Frage teilnehmen, die, wie man hier erzählt, voraussichtlich auf den 7. September verschoben werden wird.

Der Kolonialsekretär der italienischen Gesandtschaft, Bazzani, erklärte dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, daß demnächst auch der letzte männliche italienische Angestellte sowie das gesamte Gesandtschaftspersonal Abessinien verlassen würden. Ferner teilte er mit, daß, bevor

ein Luftangriff auf Addis Abeba

erfolge, 48 Stunden vorher eine Warnung an die Bevölkerung sowie an die Ausländer ergehen werde.

Hierzu wird von abessinischer Seite erklärt, daß ein Bombenabwurf auf Addis Abeba gegen das Völkerrecht verstoßen würde, da es sich um eine offene Stadt handele.

England weiß von nichts

Eine Erklärung Sir Eric Drummonds in Rom.

Rom, 2. Sept. Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, hat Staatssekretär Savary offiziell in Kenntnis gesetzt, daß ihm und seiner Regierung nichts von dem Abbruch des anglo-amerikanischen Konzessionsvertrages in Abessinien bekannt sei.

In römischen politischen Kreisen macht man geltend, daß auch nach dem offiziellen Reuter-Kommunique das Dunkel, das bisher über diesem Vertrag schwebt, noch nicht genügend gelüftet sei. So wird hier als besonders merkwürdig und eigenartig empfunden, daß der britische Gesandte in Addis Abeba oder der dortigen Intelligence Service nichts davon gemerkt haben sollten, wie Mister Rickett im Flugzeug in Addis Abeba eintraf und mehrtägige offizielle Verhandlungen mit dem Regus führte. Ebenso wenig begreift man hier, wie der Kaiser von Abessinien sich in Verhandlungen mit einem britischen Staatsangehörigen einlassen konnte, ohne den betreffenden diplomatischen Vertreter des Landes in Kenntnis zu setzen. Alle diese Widersprüche bedürfen nach hiesiger Auffassung dringend einer eingehenden Klärung.

Italien verlangt Annullierung

An zuständiger Stelle in Rom wird erklärt, daß der Vertrag unter allen Umständen rückgängig gemacht werden müsse, da er „jeder Rechtsgrundlage entbehre und die mit Italien eingegangenen Verpflichtungen mit Füßen trete“. Italien werde und könne unter keinen Umständen dulden, daß durch die Mandate einer sogenannten Wirtschaftsgesellschaft, deren Hintermänner vorläufig noch nicht ganz erkennbar seien, ihm die Ziele, um deren Willen das ganze Vorgehen gegen Abessinien eingeleitet worden sei, im letzten Augenblick unerreichbar gemacht werden sollten.

England untersucht

Nach Erklärung amtlicher Londoner Kreise hat die britische Regierung eine strenge Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob bei der durch den Bevollmächtigten Rickett in Abessinien erlangten Konzession mittelbar oder unmittelbar britisches Kapital beteiligt ist. Der britische Gesandte in Addis Abeba hat das Foreign Office telegraphisch dahinaehend unterrichtet, daß es sich bei der Kon-

zession um Ueberraschung der Affäre einer britischen Konzession in Abessinien“ stellt das Sonntagsblatt „Boce d'Italia“ in einem Leitartikel. Das Blatt, das die Londoner Regierung erklärt habe, nichts mit der Angelegenheit zu tun zu haben und vorher auch nichts davon gewußt haben wolle. In Washington leugne man die Teilnahme einer amerikanischen Gesellschaft. Ein großer Teil der britischen Presse wolle ebenfalls dem Geschäft des Mister Rickett keinen Glauben schenken. Aufgrund dieser Feststellungen müsse man nunmehr auf italienischer Seite fragen, welche Glaubwürdigkeit die Informationen des „Daily Telegraph“, „News Chronicle“ und „Daily Sketch“ hätten, die im Namen der Völkerbundsprinzipien eine Agitationspatrouille gegen Italien ritten.

zession lediglich um einen Vertrag zwischen der abessinischen Regierung und einer amerikanischen Gesellschaft handele, und daß irgendeine britische Beteiligung nicht erwähnt werde.

Ueber das Ergebnis der Aussprache zwischen dem Gesandten und dem Kaiser von Abessinien liegt im englischen Auswärtigen Amt noch kein Bericht vor. Der Gesandte hatte Anweisung, dem Kaiser zu empfehlen, die Zustimmung zur Konzession zu verweigern oder zurückzuhalten. Der Konzessionsvertrag ist vom abessinischen Bergwerksminister, aber noch nicht vom Kaiser persönlich unterzeichnet worden.

Zum Streit um Ual-Ual

Von Italien früher als abessinisch anerkannt?

Die Pariser Ausgabe des „Neuport Herald“ berichtet, der abessinische Gesandte in Paris habe erklärt, in den Akten des Außenministeriums von Addis Abeba befindet sich ein Brief, der besage, daß Italien früher die Ortschaft Ual-Ual als abessinisch anerkannt habe. Es handele sich um ein Schreiben, das der italienische Gesandte in Addis Abeba, G. Cora, am 18. Januar 1929 an den Generaldirektor im abessinischen Außenministerium gerichtet habe und in dem im Zusammenhang mit einem Bandeneinfall die Ortschaft Ual-Ual als auf abessinischen Boden befindlich erwähnt werde.

Nach der Mitteilung des abessinischen Gesandten in Paris sei seine Regierung bereit, die Urchrift dieses Briefes in Genf vorzulegen, wenn die Mächte das wünschten.

Vor der Ratstagung

England bleibt fest. — Um Frankreichs Haltung.

London, 2. September.

Die Bedeutung der am Mittwoch beginnenden Sitzung des Völkerbundsrates wird von den meisten Blättern in Beitaufzügen hervorgehoben. Die „Times“ sagt u. a., Eden habe in Genf einen verhältnismäßig geraden Weg vor sich, hinter ihm stehe geschlossen das Kabinett und unfraglich auch die öffentliche Meinung des Landes. Das britische Volk glaube an den Völkerbund als beste Methode, die Ideale des Friedens und der Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten, was auch immer in Genf geschehen werde, um diese Methode zu zerstören. Von seinem eigenen Vertreter erwarde es, daß er seine Völkerbundstare bis zum Ende ausspiele.

Das Blatt lobt die Art und Weise, in der die britische Außenpolitik in den letzten Wochen geführt worden sei. Das Foreign Office und die britische Presse hätten eine kluge Gleichgültigkeit gegenüber dem erbärmlichen Ton englisch-italienischer Verteilungen gezeigt, der sich aus der unter Feindschaft stehenden Agentur in Rom ergoßen habe. Das Foreign Office habe auf dem regelmäßigen diplomatischen Weg für Mäßigung in Italien, für klugen Realismus in Abessinien und vor allem für ein Zusammenwirken mit Frankreich gearbeitet. Edens Stellung werde dadurch umso stärker werden.

Es habe in den letzten 24 oder 48 Stunden willkommene Zeichen dafür gegeben, daß die britische Haltung gegenüber der italienischen Kriegsdrohung in ihrer Selbstlosigkeit und Ehrlichkeit besser verstanden werde. Frankreich stehe vor der Wahl, entweder ein wichtiges Glied in der Kette seiner Freundschaften preiszugeben oder den völligen Zusammenbruch des Völkerbundes zu riskieren.

Die Entscheidung, die Mussolini Frankreich aufgezungen habe, werde nicht leichten Herzens erfolgen. Keiner der Freunde Frankreichs werde keine Verlegenheit durch einen Druck vergrößern, aber gewisse Erwägungen allgemeiner Art müßten anstellt werden.

Der Fall, der vor den Völkerbund komme, sei ein Probefall in einem viel entscheidenderen Sinne, als die Besignahme von Mandchukuo oder Deutschlands Aufrüstung. Es handele sich um einen vorläufigen Angriff eines Mitgliedes des Völkerbundes auf ein anderes Mitglied, nicht um die einseitige Verwerfung eines aufgezungenen Vertrages. Wenn Italien den Frieden breche und die anderen großen Nationen des Völkerbundes diese Handlungsweise verzeihen würden, so würde dies eine unbegrenzte Aussicht auf „geduldete Plünderungen“ eröffnen. Das ganze Kollektivsystem würde vernichtet und unwiderruflich sein Ende finden. Diesen Erwägungen könnten sich die logisch denkenden Franzosen nicht entziehen.

Es handelt sich um Petroleum

Starke Erregung in der italienischen Presse gegen Abessinien-Vertrag.

Rom, 1. Sept. Nachdem die vier am Samstag früh und mittag erscheinenden römischen Zeitungen den Abbruch des Konzessionsvertrages im wesentlichen ohne eigene Stellung-

nahme vermerkt hatten, bringt die Abendpresse spaltenlange Berichte mit großen Schlagzeilen und eigenen Kommentaren. Die „Tribuna“ legt über ihre Londoner Stellungnahme die Ueberschrift: „Es handelt sich um Petroleum und nicht um den Völkerbund“.

Der Abschluß des Vertrages bedeute, so erklärt die „Tribuna“, einen Schlag gegen die italienischen Interessen und habe gerade in der besonderen Lage des Augenblicks vollends den Charakter eines Faustschlages in den Rücken Italiens sowohl von Seiten des Regus wie von Seiten Englands. Der gestern abgeschlossene Vertrag bedeute ein Beispiel politischer und juristischer Fragen auf. Vielleicht wäre es angebracht, von einem Gerichts Anoten zu reden, der nur mit einem Schwert durchhauen werden könnte.

Das Blatt bezeichnet den Vertragsabschluß als eine schwere Verletzung der internationalen Verpflichtungen Englands.

Englands Rat an Abessinien

London, 1. Sept. In einer Erklärung des Foreign Office wird erklärt, daß der britische Gesandte in Addis Abeba ermächtigt worden ist, für den Fall, daß der Bericht über die Erstellung der Deklaration richtig ist, dem abessinischen Kaiser mitzuteilen, daß die britische Regierung ihm rate, die Deklaration vorläufig nicht zu erteilen.

Urteil im Redemptoristenprozeß

Zuchthausstrafen für die Devisenverbrecher.

Berlin, 3. September.

Nach dreitägiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende des Berliner Sondergerichts am Montag das Urteil gegen die neun Geistlichen des Redemptoristenordens, die sich unter der Anklage des Devisenverbrechens und anderer Straftaten zu verantworten hatten.

Der 49jährige Wilhelm Brinkmann aus Bochum erhielt wegen fortgesetzten Devisenverbrechens in Lateinamerika mit teils einfacher, teils schwerer Urkundenfälschung und Devisenvergehens sechs Jahre ein Monat Zuchthaus, sechs Jahre Ehrverlust, 100 000 Mark Geldstrafe und 184 000 Mark Wertersatz.

Der 55jährige Wilhelm Platte aus Bochum zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 30 000 Mark Geldstrafe und als Gesamtschuldner mit Wilhelm Brinkmann 16 241 Mark Wertersatz.

Der 68jährige Anton Balz aus Aachen drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 50 000 Mark Geldstrafe und 107 000 Mark Wertersatz.

Der 53jährige Wilhelm Mandel aus Bonn zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 37 000 Mark Wertersatz, davon in Höhe von 5000 Mark als Gesamtschuldner mit Balz.

Der 50jährige Johannes Kugel aus Heiligenstadt (Hochsied) drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 21 000 Mark Wertersatz.

Der 51jährige Johann Peter Rog aus Heiligenstadt ein Jahr drei Monate Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 16 000 Mark Wertersatz als Gesamtschuldner mit Kugel.

Der 40jährige Karl Feldmann aus Trier erhielt wegen Begünstigung vier Monate Gefängnis, die als durch die Unteruchungsbefugnisse verbüßt gelten. Der wegen Begünstigung angeklagte 51jährige Nikolaus Zoller aus Bonn wurden freigesprochen. Gegen den 55jährigen Bernhard Brinkmann aus Baals (Holland) wurde das Verfahren abgetrennt, da sich noch eine nähere Untersuchung der Umstände auf dem Postfach, Sparassien- und Bankkonto des Hofiers Trier aus der Zeit von Ende Mai 1933 bis Ende 1934 erforderlich macht.

Den Verurteilten wird die Schutz- und Untersuchungshaft in voller Höhe angerechnet. Für die Geldstrafen, den Wertersatz und die Kosten des Strafverfahrens und der Strafvollstreckung wurde die Mithaftung der Redemptoristenklöster Bochum, Trier und Heiligenstadt sowie des Provinzialrats des Ordens ausgesprochen.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegmann.
Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

22. Fortsetzung

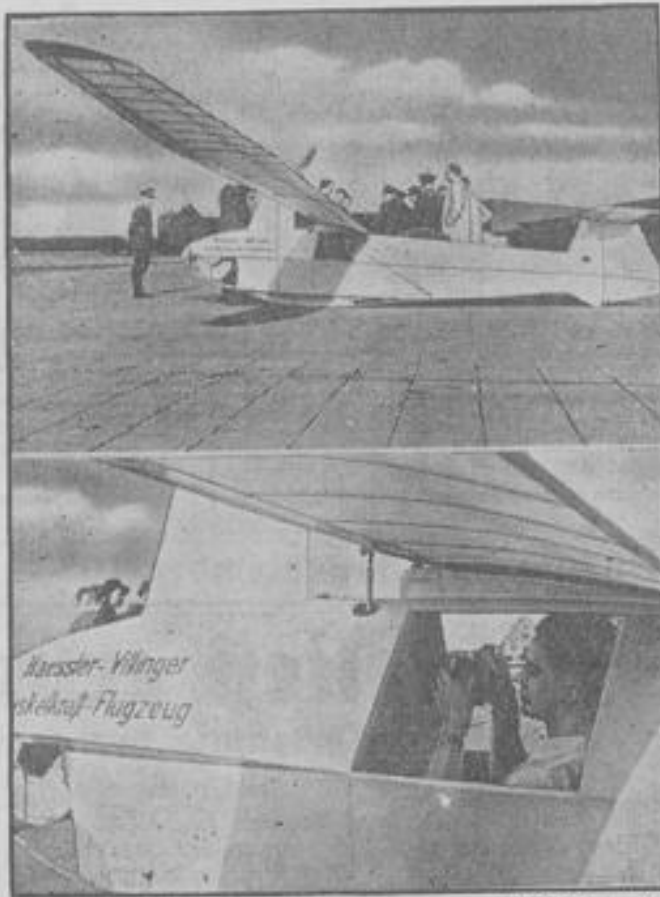
Es war in der Frühe des zweiten Weihnachtstages, als ich am Kölner Rheinufer einen Kraftfahrer traf, der am Steuer seines Wagens die Landstraße studierte. Anscheinend fand sich der Unfunde nicht zurecht; denn er sah mich hilflos an und war froh, daß ich ihn fragte, wohin er wollte. So antwortete er denn: „Nach Rostheim, aber es steht nicht auf der Karte. Ich hab Karten geloben für die Winter. Schöne, echte Karten, keine Kriegsware, kein Ersatz!“

Und gab mir einen Korken in die Hand, frische Ware aus Spanien. Ich beroh ihn, er duftete nach Verbist und Rinde. Da bekam ich Herzwitz nach Wein, da stieg ein Verlangen nach dem Rheingau in mir auf, wo jetzt der Heurige in den Kellern gort. Jahrgang 1918. Jahrgang des Schicksals. Ob er ein Curus wurde? Ich sagte dem Kraftfahrer: „Komisch.“ Ich muß auch nach Rostheim, ich will Ihnen gerne den Weg zeigen, dann spare ich das Geld für die Eisenbahn!“

Der Fremde machte den Platz an seiner Seite frei. Da Rostheim lag, wußte ich selber nicht, aber ich wollte hin und würde das Rost schon finden, weil ich das wollte. Also rollten wir los, der Wagen häupte so jach über die Pflastersteine, daß ich mir die Zähne in die Zunge schlug. Den Rädern fehlten die Gummireifen, wie den Kirchen die Gloden fehlten.

Dieses Gepolter zwang mich zum Schweigen. Worte wurden stotterndes Stühwerk, jede Silbe zerbröckelte im Standal der Eisenräder, die den Wagen zur Schüttelrutsche machten. Ich blickte noch einmal nach Deutz, wo ich die mütterliche Maria aus dem Rhein gesicht hatte. Und auf der Landstraße hinter Rodentirchen spähte ich zum Borgebirge hin, wo Brühl liegen mußte. Die Luft war aber zu dick, ich konnte nur in Gedanken jenem Menschen nahe sein, der mir ein Litter Blut schuldig bleiben sollte.

Der Wagen sprang über einen Stein, beinahe wäre ich vom Bod gefallen. In welchem Umstand befanden sich die Straßen. Löcher wie nach einem Trommelfeuer, der Asphalt zertrümmert und zu Klumpen zertrümmert. Ein Glück, daß die Korken noch



Erster Flug durch Menschenkraft.

Auf dem Flughafen Rebstock bei Frankfurt a. M. wurde ein erster Flug durch Menschenkraft durchgeführt. Der Flugzeugführer Dünneil legte in einem von den Diplomingenieuren Haeßler und Billinger konstruierten Muskel-Flugzeug 195 Meter und bei einem weiteren Flug 235 Meter in einer Flughöhe von einem Meter zurück. Oben: Nach gelungenem Flug. Unten: Dünneil in der Kabine seines Muskelzeugs.

Die Urteilsbegründung

hebt n. a. hervor, daß der Fall großes Aufsehen erregt habe, weil besonders große Werte vertrieben seien und weil die Angeklagten sämtlich Priester seien, die in ihrem Orden einflußreiche Stellungen inne hätten und die Art, in der die Devisenbestimmungen verletzt worden seien, besonders raffiniert wäre und weil in Zusammenhang mit diesen Verbrechen von den Priestern auch Verbrechen und Vergehen gegen das Strafgesetzbuch begangen seien, nämlich Urkundenfälschungen und die Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen. Der Gesamtwert des Gegenstandes der abzuurteilenden Straftaten betrage 360 000 Mark.

Der Vorsitzende erörterte dann die Straftaten im einzelnen und betonte, daß von zwei Fällen abgesehen die Devisenverbrechen durchweg als „besonders schwere Fälle“ im Sinne des Devisenstrafrechts angesehen worden seien, und zwar mit Rücksicht auf die Stellung und Vorbildung der Täter, die raffinierte Durchführung und die Höhe des Schadens. Wenn die Angeklagten auch nicht unmittelbar in ihre eigene Tasche gewirtschaftet hätten, so hätten sie doch eigenmächtig auf Kosten ihres Vaterlandes dem engen Kreis ihres Ordens Vorteile verschafft.

Zwei Omnibus-Unfälle — 31 Verletzte

Berlin, 2. Sept. Gegen 20 Uhr stieß in Spandau ein Omnibus mit einem Omnibus der Osthavelländischen Kreisbahn zusammen. 13 Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt. — An der Ecke Greifswalder-Officer-Straße in Berlin-N. stießen gegen 22 Uhr ein Omnibus der Linie 6 und ein Triebwagen der Straßenbahnlinie 62 zusammen. Vierzehn Fahrgäste wurden leicht verletzt.

nicht auf den Fischen saßen, diese Holpererei drehte einem die Gelenke aus. Ich fürchtete Darmverschlingung, Gehirnerschütterung, Muskelkrämpfe. Nie spürte ich gründlicher, daß ein Mensch mit Eingeweiden gefüllt ist; denn zuweilen rutschte mir der Magen in den Schlund.

Der Mann am Steuer grinst niederrichtig. Er mußte wohl ahnen, daß dieser Galopp meinen Brustkorb innerlich umkrempelte; ich bezwang mich, verzog das Gesicht zu einer freundlichen Lüge, hielt Ausschau in die Schneefelder und zeigte einmal mit dem Finger einen Ader, wo ein Hohl mit gestreckten Köpfen von bannem hoppelte. Auch ein Ueberlebender.

Da Bonn hatte ich mich schon an die Bodprünge des gummierten Reifens gewöhnt. Mir bremsten vor einer Kneipe, gossen frisches Wasser in den Kühltür und genehmigten uns eine Tasse Bouillon, die nach ranigen Suppenwürfeln schmeckte. Bäuliche Franzosen paradierten in den Straßen, ihre Bajonnette abhellen platten Zahnschneidern. Auf dem Kaiserplatz röhnte ein Pant, vor der Universität triumphierte eine Russkafelle: Allons enfants! —! Laßt uns gehen, Kinder! —!

Warum taten sie's nicht?

Godesberg, Mehlem, Rolandse. Wir haben hinter Hand das Liebesgebirge, seine vielfältige Hügelkette war im Dunst der Ferne einer Kamellarawane ähnlich. Höder neben Höder.

Am Nachmittag landeten wir in Koblenz, wo das Hertenbanner der Amerikaner auf dem Ehrenbreitstein flatterte. Eingeborene vom Mississippi und Ohio am Deutschen Eck zwischen Rhein und Mosel. Blonde Kerle, Raugummi im Mund, Schapfleife zwischen den verrauteten Zähnen. Vielleicht weißlaugige Verwandte, denn die Hölle vom Stamme der Yankee waren doch zur Hälfte aus deutschen Jellen geflohen. Welche Umkehrung überhaupt: Amerikas Intelligenz, zum großen Teil Wäde in Germany, bekante sich wie die Enkel, die in alten Kalendergeschichten ihren Großvater entern!

Auch die amerikanischen Truppen trugen fahlgelbe Mäntel, Hoppen und Widelgamaschen. Doch benahmen sie sich wie Kinder, kaum wie gebillte Soldaten. Auf der Rheinpromenade spielten sie Fußball und schrien dabei wie die nackten Wilden. Oder sie füllten hungrige Mägen mit Weibsbrot, das sie in läubdichter Kälte aus Äser schleppten. Der Eingang war ihnen etwas Neues, der hohe Schnee nicht minder. Denn sie trieben Allotria. Offiziere und Mannschaften durcheinander. Auch mir flog ein Schneeball ins Gesicht, und ich konnte nicht jürnen; denn der Schütze dieses Volkstreffers schlug Putzgeläu-

Vor der Beifegung der Königin

Der König feierlich zusammengebrochen.

Brüssel, 2. Sept.

Ueber den Gesundheitszustand König Leopolds sind in den letzten Tagen die widersprechendsten Gerüchte verbreitet worden. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Verletzungen, die der König bei dem Unglück am Bierwaldstädter See davongetragen, leichter Natur seien. Dagegen sei der König seit dem 1. September so zusammengebrochen, daß sein körperlicher Zustand darunter gelitten habe.

In dem Programm für die Beifegungsfeierlichkeiten am Dienstag ist ausdrücklich bemerkt, daß der König in Trauergefolge eröffnet, und zwar in Begleitung des Prinzen von Piemont und des Prinzen von Schweden. Vom Schloß bis zur Kathedrale St. Gudula, wo die feierliche Beifegung stattfindet, folgt die königliche Familie dem Sarg zu Fuß.

Der Kronprinz von Italien in Brüssel.

Der Prinz von Piemont und Kronprinz von Italien, der den König von Italien bei der Beifegung der Königin vertritt, ist in Brüssel eingetroffen. Seine Gemahlin, die Prinzessin Margherita, ist ebenfalls in Brüssel eingetroffen. Der Prinz hat sich sofort ins Schloß begeben, um sich vor dem Sarg der Königin zu verneigen.

Botschafter Dr. von Kellner Vertreter des Führers.

Der Führer und Reichkanzler hat den Botschafter Dr. von Kellner als Sonderbotschafter des Deutschen Reiches zur Vertretung des deutschen Reichskanzlers sowie der Reichsregierung bei den Brüsseler Trauerfeierlichkeiten der Königin der Belgier beauftragt und nach Brüssel sandt.

Schwere Motorradunfälle — 6 Tote

Freiburg i. Br., 2. Sept. In der Nähe von Waldkirch ereignete sich ein schweres Motorradunglück, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Das von Ehrenfried aus Waldkirch geführte Motorrad mit Beiwagen geriet in einer Kurve in eine tiefe Grube und überschlug sich. Der Fahrer wurde sofort tot. Der zweite Beifahrer, der auf dem Sozius saß, erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Baldkircher Krankenhaus verstarb. Der Motorradfahrer Ehrenfried wurde mit einem Oberschenkelbruch ins Krankenhaus eingeliefert.

Weihensturm, 2. Sept. In der Nacht gegen 2 Uhr ereignete sich in Weihensturm ein schwerer Verkehrsunfall. Der 23jährige Toni Schell und der 20jährige Josef Lehner zum Opfer fielen. Auf der Hauptstraße in der Nähe der Kirche verloren die Fahrer die Gewalt über die Maschine und rannten mit voller Wucht gegen die Kirchmauer. Der Führer des Motorrades prallte mit dem Kopf gegen die Mauer und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, der seinen sofortigen Tod herbeiführte; der Beifahrer, der ebenfalls einen Schädelbruch davongetragen hatte, starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Cochem, 2. Sept. Im Marterial ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der 23jährige Josef Pflingst aus Thür und der 20jährige Doetlich aus Saarlouis befanden sich mit dem Motorrad auf einer Geschäftsreise von Wittlich nach ihrer Heimat. Kurz vor Lutzerath rannten die beiden Fahrer mit einem Lieferwagen zusammen, durch die Wucht des Anpralls wurden beide auf die Straße geschleudert. Doetlich war auf der Stelle tot, während Pflingst auf dem Transport ins Cochemer Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Zugunfall in Bayern

Nürnberg, 2. Sept. Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Kurz vor 20 Uhr stieß im Bahnhof Ansbach eine Lokomotive des Nebenbahnhanges Ansbach-Bechhofen mit einer Rangierbewegung mit der Lokomotive des einstufigen D 87 München-Hamburg zusammen. Beide Lokomotiven entgleisten. Von den Reisenden des D-Zuges wurden eine größere Anzahl leicht verletzt. Zwei Reisende und der Lokomotivführer der Nebenbahnlokomotive wurden schwerer verletzt.

me vor Wonne. Vielleicht hatte man zu Weihnachten auch Schaufelpferde und Hampelmänner auf Kosten Deutschlands angefordert. Zum Unterhalt der Befehlstruppen in Koblenz, die hier wieder ein, daß immer noch Weihnachten war, Ich hatte schon vergessen. Woran sollte ich das fest halten? Alumierte Krippen standen nur in den Kirchen, die Familien froren hinter ihren Eisblumenfenstern.

Vor dem Regierungsgedäude waren zwei Soldaten aneinander geraten. Sie borten in Hemdärmeln, schlugen sich die Riemen in die Stöße und bluteten aus allen Löchern. Ringende rauchende Offiziere und lauwende Mannschaften. Alle lauerten, daß der Ring frei blieb. Keiner riefte Frieden, keiner trennte die Verbissenen. Im Gegenteil: Ein Offizier warnte die abgeworfene Garde der Vorer, während alle anderen sich überschrien vor Beifessenheit. Jede feuerte die geladenen auf, jeder verfolgte den Kampf mit einer Grasmähe der Annalen ein Gemisch von Robeit und Spannung überbete.

Mein Autolenker hatte den Wagen angehalten. Schon hatten zwanzig Pankees über unsere spanischen Korken einen Tribünenplatz zu erobern. Und pflissen nur noch höher in den Tumult des Hahnenkampfes.

Ich scharrte die längst verschimmelten Broden meines näher-Englischen zusammen und fragte einen dieser „Ritter, who do you not found peace?“

Der Lämmel bog sich vor Lachen. Gewiß, meine Sprache künste wirkten wie Aufpulver. Aber nein, der kleine Amerikaner schlug mich auf die Schenkel: „Du kannst deutsch reden, du verstehst nicht viel Englisch...!“

So etwas spielte die Wacht am Rhein! Ich fragte noch einmal: „Warum stiftet ihr nicht Frieden? Die Kerle bluten doch wie die Ochsen!“

Der Panke winkte ab: „Abwarten, einer von denen muß t. o. werden!“

Amerika! Schon frachte der Besiegte ähzend zusammen. Eine hundertfältige Meute zählte bis neun. Der Ohnmächtige ließ zudend liegen, aus seinem Mund quoll Blut. Dann ließ die Erde: Ein Orkan des Beifalls erschütterte die Mägen wurden hochgewirbelt, Sadlicher flatterten, bälle schossen hin und her. Und jeder von den Brüllenden äufte die Bärle, man zahlte und taktierte die Quoten

Fortsetzung folgt.

Lokales

Flörsheim am Main, den 3. September 1935

Vom September

Wie jedes Jahr, wenn der September ins Land zieht, beginnt der Sommer sein Ränzlein. Der September ist der Herbstmonat. Bei den alten Römern war er der siebente im Jahr und bis heute ist ihm aufgrund dieser alten Jahresordnung auch dieser Name geblieben.

In den September fällt, kalendermäßig auf den 23., Sommerende und Herbstbeginn. In manchen Gegenden beginnt man den September daher auch Scheidung; weiter er noch Herbst- und Obstmonat. An vollstündlichen September sind im September zu verzeichnen: Mariä Geburt (September), Michaeli (29. September) und das Ende des sogenannten Frauentreffers am 12. September, der dem Fest Maria Himmelfahrt begann.

Das Landvolk als aufmerksamer Beobachter der Natur hat für den September eine Reihe von Wetterregeln gemacht. In diesen kommt zum Ausdruck, daß der Anfang des Wetter für den ganzen Herbst deutet; Wetterregeln schließen dann weiter auf den Winter. „Sicht im Herbst das Laub fest an den Bäumen, dann es auf einen strengen Winter“. Ein milder Winter wird versprochen, „wenn sich im Spätherbst noch Laub zeigen“, ein Winter mit viel Schnee, wenn „im Herbst noch der Donner rollt“.

Im September verkürzen sich die Tage mehr und mehr. Die Wiesen liegen morgens Nebelschleier, in den Sümpfen sammeln sich die Vögel zu Probeflügen für ihre lange Wanderung in wärmeres Land. Ein alter Spruch heißt: „An Mariä Geburt, fliegen die Schwalben fort“.

Paul Eichstaedt †. Aus Bad Frankenhausen (Knf) die Kunde, daß der prakt. Arzt i. R. Herr Paul Eichstaedt, nach längerer Krankheit gestorben ist. Paul Eichstaedt war am 17. Juli 1866 in Breidenstein, Deutschland in Ostpreußen geboren. Er war ursprünglich Landwirt und bewirtschaftete mit seinem Bruder in seiner Heimat ein Gut. Erst spät, 1903, 37-jährig, wurde er um und wurde Arzt. — Der Seimgegangene im Jahr 1913 im Einverständnis mit Sanitätsrat Boerner als Arzt nach Flörsheim. Von allem an erwarb sich der „neue Doktor“, wie man ihn nannte, die Herzen seiner Patienten. Die stark persönliche, die Paul Eichstaedt verstand in den Verkehr Arzt und Patient zu bringen, war für Flörsheim ein Schatz und Korn, pflegte in geistiger Hinsicht viel Federlesens mit seinen Patienten zu machen. Das Nötige und tat es genau und gut, aber das Seltsame des Kranken einzugehen fehlte ihm die Zeit. — Anders prakt. Eichstaedt, der war bald mit allen Patienten und deren Familien bekannt und befreundet. — Aber schon der furchtbare Krieg, als eines dessen aller indirekter Opfer auch Sanitätsrat Dr. Boerner es kam wieder ein zweiter Arzt außer Eichstaedt, mit dem Krieg viel Not, Krankheit und Elend. Eichstaedt hat das damalige Flörsheimer Elend wohl kaum ein zweites kennen gelernt, aber er immer seinen Mann, war gütig und hilfsbereit und bei allen Flörsheimern beliebt, geachtet und dem Andenken. Zunehmende körperliche Beschwerden zogen Herrn Eichstaedt mit Jahreschluss 1933 seine Praxis aufzugeben. Er zog sich mit seiner Frau nach Bad Frankenhausen (Knf) ins Privatleben. Jetzt kommt, die Kunde, daß er dortselbst verstorben ist. Die Beerdigung findet heute Dienstag statt. Er wird ihm allezeit ein treues und ehrendes Andenken!

Nikodemus Janoni †. Wer kannte ihn nicht, den allzeit einem Späßen aufgelegten, rüstigen Alten. Lang vor dem Krieg war Nikodemus Janoni mit anderen Arbeitern aus seinem Vaterland Italien hier in Flörsheim tätig und dann blieb er auch hier mit Frau und Kind. Bald hatte er deutsch gelernt und Flörsheim wurde ihm eine zweite Heimat. Seine Ehefrau, eine Tochter einer Reichswehrsoldaten, verlor er schon vor einer ganzen Reihe von Jahren und zeitweilig lebte er bei seinem verheirateten Sohn, der im Seffischen wohnt. Aber Nikodemus Janoni ist doch immer wieder nach Flörsheim zurück, da er bleiben bis zum Tod. — Gestern nachmittag um den noch rüstigen 72-jährigen ein Schlaganfall, dessen Folgen er nach wenigen Stunden im Krankenhaus starb. Möge er im Frieden ruhen! Die Beerdigung findet am Donnerstag statt.

Wird uns noch geschrieben: * **Treue um Treue!** — Einem Schlaganfall starb gestern Nikodemus Janoni. Derselbe war noch ein Ueberbleibsel aus der Zeit vor dem Kriege, wo wir in Deutschland zu wenig Strafen hatten und gegen 80.000 Italiener befreit konnten. Es waren durchwegs fleißige, geschickte Arbeiter. Janoni hat sich in Flörsheim anständig gemacht und war allgemein beliebt. Seit seiner Invalidität wurde er von seiner Familie Peter Keller beschäftigt und dort von seiner Treue wie ein eigenes Familienmitglied. Neben seinem leiblichen Wohl sorgte die Familie Keller auch für das kulturelle und religiöse Wohl des Verstorbenen. So daß ihm ein schöner Lebensabend war. Er ruhe in Frieden!

Am großen Ausflug der Eisenbahner nach Riedern beteiligten sich aus den Orten Flörsheim, Hahnbach und Eddersheim mehr als 1000 Teilnehmer. Vollständig zufrieden sind alle abends gegen 10 Uhr zurückgekehrt.

Der Reichsluftschutzbund teilt mit, daß heute Abend um 19 Uhr bis 19 Uhr über den Deutschlandsender eine Sendung aus der Reichsluftschutzbund zur Sendung wird.

Lehnende Obsternie. Der Ertrag der Steinobsternte ist zwar gering im Ertrag; dagegen ist eine Obsternie zu verzeichnen. Die Preise bewegten sich zwischen 12—15 Pfg., während für Zwetschen zwischen 10,5 Pfg. und weniger pro Pfund bezahlt.

Der durchschnittlich gute Preis hat die Baumbesitzer für einen etwaigen Ausfall gegenüber einer sehr guten Ernte reiflos entschädigt.

Winterfahrplan. Der Winterfahrplan tritt am 6. Oktober 1935 in Kraft. den Fahrplänen steht der neue Fahrplan bereits schon an den Fahrkartenschaltern zur Einsicht zur Verfügung.

Das Nebeneinander der verschiedenen Verkehrsarten bei der neuerbauten Umgehungsstraße Frankfurt-M-Wiesbaden—Mainz hat zu unheilbaren Zuständen und zahlreichen Unglücksfällen geführt. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat sich daher veranlaßt gesehen, diese Straße zwischen der Bismarck-Allee in Frankfurt/M und der Einmündung in die Alte Mainzerlandstraße bei 22 km mit Wirkung vom 15. September 1935 ab für jeden anderen als den Kraftfahrzeugverkehr durch Polizeiverordnung zu sperren. Für den Verkehr der Anlieger, insbesondere landwirtschaftliche Fahrzeuge, über die Straße sind 32 Wegereizeugnisse vorgesehen, an denen die gesperrte Straße auch von Fuhrwerken, Radfahrern, Reitern und Fußgänger überschritten werden darf. Die anwohnende Bevölkerung wird auf die Beachtung dieser Polizeiverordnung hingewiesen. Ab 15. September 1935 wird die motorisierte Straßenpolizei durch besondere Kommandos für die Befolgung dieser Polizeiverordnung Sorge tragen.

Aus dem ehem. Landkreis Wiesbaden. Die Erträge der Landrat-Schlitt-Stiftung, die von den Kreisfördervereinen aus Anlaß der Auflösung des Landkreises Wiesbaden errichtet worden ist, sollen demnächst wieder zur Ausschüttung gelangen. Die Stiftung hat den Zweck bedürftige Waisenkinder aus dem Landkreis Wiesbaden in seinem Umfange vom 31. März 1928, die sich in der Berufsausbildung befinden, zu unterstützen. Es kommen vorzugsweise solche Waisen für eine Betreuung in Betracht, die einen ihrem Berufe förderlichen besonderen Lehrgang, Fortbildungskursus oder dergleichen durchmachen wollen. Der Stiftungsvorstand fordert im Anzeigenteil unserer Zeitung zur Einreichung von Unterstützungsanträgen auf. Den Interessenten wird empfohlen, von dieser Einrichtung ausgiebig Gebrauch zu machen.

Das Postwertzeichen des Reichsparteitags. Am 6. September beginnen die Postanstalten mit dem Verkauf von zwei neuen Postwertzeichen (zu 6 und 12 Pfennig), die die Deutsche Reichspost aus Anlaß des Reichsparteitags, der NSDAP herausgibt. Der Entwurf der Marke stammt von Karl Dieblich in München. Das Markenbild stellt einen Ausschnitt dar aus dem Stadtbild von Nürnberg, das im Hintergrund von der Burg überragt wird. Ein darüber schwebender Adler hält in seinen Fängen das Zeichen der Bewegung. Die Freimarken sind in Stahlstich hergestellt. Ihre Auflage ist beschränkt. Sie können auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden.

Schiffstollenfloden als Polstermaterial. Deutschland führt noch immer große Mengen von Werkstoffen ein, die z. B. zur Polsterung von Möbeln usw. gebraucht werden. Zu diesem gehört vor allem der Kaval, von dem noch im Jahre 1934 für über 4 Millionen Mark eingeführt wurde. Nun haben wir in den Floden des Schiffstollenflodes einen nicht unähnlichen Stoff, den schon unsere Vorfahren zum Stopfen von Kissen und Decken verwendeten. Der Reichsnährstand hat die Verwertbarkeit der Schiffstollenfloden prüfen lassen, und es hat sich ergeben, daß sie in Vermischung mit anderem Polstermaterial sich durchaus für die Erzeugung von Polstermaterial eignen. Man sollte daher Schiffstollen sammeln.

Als 2. Fremden-Vorstellung in der neuen Spielzeit bringt das Deutsche Theater in Wiesbaden am Samstag, den 14. September ds. Jrs. „Das Glöckchen des Eremiten“. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr. In dieser Vorstellung, die neu inszeniert wurde, singt anstelle des ausgeschiedenen Josef Moseler der neu verpflichtete Irlische Tenor Julius Ratona den „Silvain“ und anstelle des ebenfalls ausgeschiedenen Carl Schmitt-Walter, der Irlische und Charakter-Bariton Ewald Böhmert den „Belamin“. Kartenbestellungen zur 2. Fremden-Vorstellung „Das Glöckchen des Eremiten“ werden bei den auswärtigen Vorverkaufsstellen bis spätestens Montag, den 9. September ds. Jrs. entgegengenommen. Um pünktliche Innehaltung des Anmeldetermins wird gebeten. Auf die Fahrpreisvergünstigung bei Benutzung der Reichsbahn (Sonntagsruckschiffarten) machen wir wiederholt aufmerksam.

Auch durch Rüsselsheim geht der 50. Breitengrad. Unsere benachbarte Großstadt Mainz macht besonderes Aufhebens daß der 50. Grad nördlicher Breite seinen Weg durch die Stadt nimmt. Um dieser Tatsache gebührenden Ausdruck zu geben, ist nun in der Nähe des Domes und des Gutenbergdenkmals in den Bürgersteig eine mit einer entsprechenden Inschrift versehene Metallschiene eingelassen worden. — Aber auch durch Rüsselsheim geht der 50. Grad nördlicher Breite und zwar genau durch den nordwestlichen Kanonenturm der Festung, da wo jetzt die große Fahnenstange zur Ausstellung gekommen ist. Ein besonderer Stein bezeichnet die Stelle. Bei Führungen durch die Festung wurde immer schon auf diese Tatsache aufmerksam gemacht. Also auch Rüsselsheim hat diese Merkwürdigkeit, was ja nur wenige wissen dürften.

„Chefsreife“. Das große Ufa-Lustspiel wird auf vielseitigen Wunsch morgen Mittwoch abends 8.30 Uhr nochmals gezeigt werden. Wer einmal für 2 Stunden alle Sorgen vergessen will muß sich unbedingt diesen Film ansehen.

Zwetschengenernte und -preise

Die Ernte der Spätzwetschen hat begonnen und ist zum Teil schon lebhaft im Gang. Aus den Hauptanbaugebieten des Hessenlandes kommen Nachrichten, daß die diesjährige Zwetschengenernte reich ausfällt. Beträchtliche Mengen werden täglich in Ingelheim angeliefert, denn dort sind im Selztal hängen die Bäume voll. In den letzten Tagen kamen täglich etwa 1500 Zentner Zwetschen zur Versteigerung. Der Preis beträgt 9 Mark für den Zentner. Auch in Frey-Weinheim gibt es mehr Zwetschen als man ursprünglich erwartet hatte. In Elheim wurden 8 Mark für den Zentner bezahlt. Von Hofheim im Ried wird gemeldet, daß bei mäßigen Erträgen die Qualität der Zwetschen befriedigend ist. Die ersten Wagenladungen sind bereits abgerollt. Bis jetzt wurde der Zentner mit 7—8.50 Mark bezahlt.

Eddersheim

— Das Abturnen des Eddersheimer Turnvereins verlief, bei sommerlichem Wetter, sehr zufriedenstellend. Alle Teilnehmer zeigten sich mit Interesse und Eifer bei der Sache, sodas turnerisch manch Schönes gezeigt wurde. Wenn nun die Turner den grünen Rasen verlassen, so werden sie desto intensiver in der Halle trainieren.

Die lathol. Pfarrkirche erhält ihren Innenausbau. Aus diesem Anlaß findet der Gottesdienst jetzt wieder im Saale des „Schwanen“ statt.

Weilbach

F.-C. Germania 08. Am vergangenen Sonntag waren 1., 2. und Schülermannschaft aktiv. Die Schülermannschaft unterlag der Jugendmannschaft des Sp.-V. Erbenheim die ihr zufolge eines Mißverständnisses gegenübertrat mit 2:6 (0:2). Jedoch verdient die tapfere Gegenwehr der Kleinen alle Anerkennung. Die 2. Mannschaft war der gleichen des Gastgebers Erbenheim jederzeit überlegen, und gewann glatt mit 4:2 durch Treffer von Ems, Zopf, Haub und Dörhöfer. In wesentlich besserer Form als am Sonntag muß sich die 1. Mannschaft in den Meisterschaftsspielen zeigen; denn die 2:1 Niederlage gegen Dickenbergen ist trotz Erfah, kein Ruhmesblatt.

s. Strahensperrung. Die Hauptverkehrsstraße Weilbach—Hattersheim ist von hier bis an die Einmündung der Streda Wiesbaden—Hattersheim gesperrt. Die Strahendecke wird erneuert, und zu beiden Seiten werden Wege für Radfahrer u. Fußgänger angelegt, die durch längslaufende erhöhte Randsteine von der Fahrbahn für Auto und Fuhrwerke abgegrenzt sind, was die Betriebssicherheit bedeutend erhöht.

s. Ein Feuerchen, das weiter keinen Sachschaden anrichtete, wurde am Sonntag Abend durch den hiesigen Feuerwehr-Kommandanten und einige hilfsbereite Personen gelöscht. Die Landwirte fahren nach Beendigung ihrer Drusarbeiten den Abfall, der zur Düngung nicht zu gebrauchen ist, auf ihre Aeder und verbrennen denselben. Auch am Freitag und Samstag fuhr ein Bauern derartiges Ueberbleibsel in die an der alten Bach gelegene Abfallgrube und zündeten dasselbe an. Der Dred brennt nicht in heller Flamme, sondern glimmt oft Tage lang und verbreitet einen unangenehmen Geruch. Als am Sonntag gegen Abend sich die Luft drehte, und den Rauch in die anliegenden Wohnungen trieb, wußten sich die Anwohner keinen anderen Rat als die Feuerwehr herbeizuholen, die auch das Feuer erfolgreich bekämpfte.

s. Alle Jahre wieder kommt die Fassenacht. In einer am Samstag Abend im Gasthaus „Zum weißen Hof“ abgehaltenen Elferatsung, wurde zur kommenden Fassenacht-Saison Stellung genommen. Der Elffe Elfte, der in diesem Jahre auf einen Montag fällt, wird bereits schon am 10. 11. in feierlicher Weise, durch eine Vorsingung begonnen. Die Vorbereitungen sind schon fest im Gange. Alles nähere zur gegebenen Zeit.

**** Frankfurt a. M. (Raubüberfall auf zwei Frauen.)** In der Brentanostraße wurden nachts, kurz nach 12 Uhr, zwei Frauen von einem unbekannten Radfahrer überfallen. Der Bandit fuhr die eine Frau von hinten an, entriß ihr die Handtasche und gab ihr dabei einen Stoß, so daß sie zu Boden fiel. Dann ergriff er die Tische und fuhr auf seinem Fahrrad nach der Gaiolletstraße davon. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es ihm auch, zu entkommen.

**** Nastätten. (Tödlicher Unfall einer Greisin.)** Im benachbarten Mariensfeld ereignete sich ein tragischer Unfall. Die seit einigen Jahren erblindete Witwe Wilhelmine Kahl war tagsüber allein zu Hause, da die Pflegerin mit Feldarbeiten beschäftigt war. Im Laufe des Tages ging die Blinde dann in das obere Stockwerk des Hauses und stürzte auf dem Rückweg die Treppe hinunter. Man fand sie tot am Fuße der Treppe auf.

Kassel. (Hochverräterische Heher.) Der 43-jährige Peter Raner aus Frankfurt a. M. und der 35-jährige Richard Deder aus Nordhausen, beide verbotene Kommunisten, wurden wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens vom zweiten Straßensatz des Oberlandesgerichts in Kassel zu je fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Raner hatte bis in die jüngste Zeit kommunistische Heftchriften bezogen und gegen den nationalsozialistischen Staat gewöhlt. Deder, der schon früher wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Aufruhrs verurteilt wurde, arbeitete weiter für die illegale KPD, die KPD und den antifaschistischen Kampfbund. Dieser Heher wurde wiederholt in Schutzhaft genommen und gab jedesmal die Versicherung ab, nicht mehr gegen den Staat arbeiten zu wollen, aber immer wieder fehlte er sein gemeingefährliches Treiben fort.

Rundfunk-Programme

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten, Wetter; 8 Wasserstandsmeldungen; Zeit, Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Frühkonzert bzw. Sendepause; 11 Werbelkonzert; 11.40 Programm, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagkonzert; 13 Zeit, Nachrichten, Wetter; 13.15 Mittagkonzert; 14 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Witten im Werktag; 14.55 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 17 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Reichssendung: Nürnberg-Echo; 24 Nachtmusik.

Dienstag, 3. September: 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 für die Frau; 16.15 Kleines Konzert; 16.30 Kampf um das Reich, Reichsform vor 500 Jahren; 16.45 Lodende Ferne, der verhängnisvolle Traum vom Golblaud; 18.30 Nordisches Lebensgefühl im altdeutschen Heliand; 18.45 Zeitgenossen gibt's; 19 Unterhaltungskonzert; 20.15 Stunde der Nation; 21 Musikalische Gefährten; 22.30 Frankfurt vom historischen Festzug der Stadt Kassel; 22.45 Schöne Volksmusik.

